

Tagesgespräch



Dr. Ulrich Berger

Foto: Lenk

Als sich Schülereltern unlängst im „Stern“ trafen, um die PCB-Belastung im Betonkomplex „Verbandsschule“ zu diskutieren, kam die Sprache auch aufs Gesundheitsamt. Es habe nur, hörten kopfschüttelnd Mütter und Väter, „Stoßlüften“ empfohlen, um die giftigen Gase aus den Klassenzimmern zu bringen, außerdem gutes Reinigen. Von Bausanierung oder Schulschließung sei keine Rede gewesen.

Die Redaktion sprach darüber mit Dr. Ulrich Berger, seit März Leiter des hiesigen Gesundheitsamtes.

Der 42jährige Arzt, selbst Vater, verteidigt seine angeblich so laxen Haltung: „Es ist wichtig, vorbeugend zu handeln und im akuten Fall spontan alles zu tun: Die erhöhten Werte müssen mit vertretbaren Maßnahmen runtergebracht werden.“

Der Begriff „vertretbar“, das räumt er selbst sofort ein, bietet „Reibungspunkte“. Aber man müsse auch den wirtschaftlichen Rahmen einer Sanierung sehen: „Das Geld läßt sich besser woanders einsetzen, im vorbeugenden Gesundheitsschutz nämlich. Auch ein saniertes Gebäude kann Stoffe enthalten, die sich in zehn Jahren als giftig erweisen. Nur weiß das heute noch niemand.“

Keine Panik

Berger ist gegen „blinden Aktionismus“, gegen Panik: „Es klingt vielleicht banal für Eltern, wenn man auf ‚Lüften‘ hinweist. Aber vor baulichen Maßnahmen kommt das Lüften, das Reinigen, das geringere Heizen. Da weiß man, daß man Schadstoffe wesentlich verringern kann.“

Vorsicht walten lassen

Die Klagen von Eltern und Lehrern, daß Kindern im Unterricht unwohl werde, bezieht der Arzt nicht automatisch auf die PCB-Belastung. „Das sind unspezifische Reaktionen. Sie Giften zuzuschreiben, ist nicht möglich.“

Stadt Pottenstein und Landkreis begrüßen Privatinitiative, aber: „Mit Forderungen, Euphorie und Romantik ist es nicht getan“

Bürgermeister: Müssen Felsenbad zumauern

Anders seien Jugendstil-Gebäude nicht vor Vandalismus zu schützen — Bauernschmitt: „Genug Pläne da, aber nicht das nötige Geld“

VON RICHARD REINL

POTTENSTEIN — Ohne großzügige Hilfestellungen von privater Seite bleibt der Stadt Pottenstein keine andere Wahl, als das Felsenschwimmbad zuzumauern, um es so wenigstens vor Vandalismus zu schützen. Bürgermeister Dieter Bauernschmitt und Landrat Dr. Klaus-Günter Dietel übereinstimmend: „Pläne sind genügend vorhanden, aber es fehlt das Geld. Deshalb ist es mit Appellen von seiten des neugegründeten Förderkreises nicht getan. Tatkräftiger Mithilfe stehen wir aber aufgeschlossen gegenüber.“

Die Initiative des Pegnitzer Hoteliers Andreas Pflaum, über einen Förderkreis alle an einen Tisch zu bringen, die mithelfen wollen, dieses einzigartige Juwel der Fränkischen Schweiz vor dem totalen Verfall zu retten, wurde von Bauernschmitt und Dr. Dietel gestern mittag bei einer Pressekonferenz in Pottenstein einhellig begrüßt. Allerdings sei mit Euphorie und Romantik allein nichts zu machen. Das Problem sei nicht so sehr der Erhalt der seit 1991 denkmalgeschützten Jugendstil-Bauten, die Schwierigkeit bestehe vielmehr darin, daß Badebecken und technische Einrichtungen völlig neu errichtet werden müßten. Und dafür gebe es nur geringe Zuschüsse.

Nur 3000 Quadratmeter Grund

Dazu komme, daß das Freibad nie rentabel geführt werden könne, weil zwischen Felsen und Bundesstraße insgesamt nur gut 3000 Quadratmeter Grund zur Verfügung stehen.

Bürgermeister Bauernschmitt blendete bei der Pressekonferenz zurück auf langjährige Sanierungsbemühungen: „Es ist nicht so, daß wir nicht wollen. Wir können nicht, ohne die Stadt in ein finanzielles Fiasko zu stürzen.“

Das Stadtoberhaupt erinnerte an einen Architekten-Wettbewerb, an dem sich Mitte der 70er Jahre 75 Planungsbüros beteiligten: „Die Vorstellungen des Preisträgers von Branca aus München könnten heute noch unverändert realisiert werden. Aber Bausummen von zehn bis zwölf Millionen Mark schon damals sind bei rund 35 Prozent Zuschuß auch heute nicht zu vertreten.“

Wegen dieser Probleme hat der Stadtrat 1990 nochmals verschiedene Büros beauftragt, billigere Lösungen auszuarbeiten. Aber selbst das kostengünstigste Angebot von fünf Millionen Mark „für ein 08/15-Bad ohne jede zusätzliche attraktive Einrichtung“ scheiterte an den dafür nötigen 3,25 Millionen Mark Eigenkapital. Daraus ergebe sich für den Stadtsäckel eine jährliche Belastung von rund 700 000 Mark, mehr, als zuletzt als Gewinn aus dem Verwaltungs- in den Vermögenshaushalt überführt werden konnte.



Bild mit Trauerrand: Seit der Schließung 1988 verfällt das Pottensteiner Felsenschwimmbad immer mehr.

Foto: Distler

Bauernschmitt unmißverständlich: „Wenn wir das Bad saniert hätten, hätten wir keinen Kindergarten, keine Straße und keinen Abwasserkanal mehr realisieren können.“ Schon die Sanierung des Hallenbads, wo die Technik nach 20 Jahren auch schon marod sei, belaste die Kommune bis an den Rand der Leistungsfähigkeit.

Gegen Flickschusterei

Am Felsenbad weiter Flickschusterei zu betreiben hätte laut Bauernschmitt bedeutet, in ein Faß ohne Boden zu investieren. Deswegen habe man das Bad 1988 ganz geschlossen.

Kreisbaudirektor Robert Munz bestätigte die Ansicht des Rathaus-Chefs: „Das Bad wurde in der schwierigen Zeit um 1926 vom Bayreuther Schokoladenfabrikanten Insel nahezu ohne Zement gebaut, die Gebäudesubstanz ist deshalb heute marod.“

Wenn sich jetzt dank der bundesweiten Diskussion verschiedene private Interessenten gemeldet hätten, so stehe der Stadtrat aber Fremdnutzungen für Theateraufführungen, Parties oder Bungee-Jumping ablehnend gegenüber. Bauernschmitt: „Wir haben die

Hoffnung, das Felsenschwimmbad in seiner ursprünglichen Funktion retten zu können, noch nicht aufgegeben.“

Landrat Dr. Dietel begrüßte grundsätzlich die Idee eines privaten Fördervereins, machte Pflaum aber gleichzeitig den Vorwurf, bisher in all den Jahren der öffentlichen Diskussion nie beim Pottensteiner Bürgermeister vorgesprochen zu haben. „Parolen und Forderungen allein bringen uns nicht weiter. Für tatkräftige Mithilfe sind wir aber dankbar.“

Den Pflaum'schen Plan von einem Romantikbad in der Fränkischen Schweiz findet Dietel grundsätzlich gut, aber mit einer schönen Fassade allein sei niemandem gedient. Diese müsse mit Leben erfüllt werden und das sei in der beengten, kalten und schattigen Lage inmitten von Felsen schwierig. Dietel: „Es ist dort sicher kein Erlebnisbad nötig, aber ohne ein gewisses Maß an Technik geht es nicht.“

Der Landkreis habe bisher generell keine Schwimmbad-Bauten gefördert und mache jetzt nur in Obernsees eine Ausnahme, weil es sich dort um das einzige Thermalwasser-Vorkommen handele. Ein Vergleich mit Pottenstein sei

nicht sinnvoll, und es bringe auch nichts, ein Projekt gegen das andere auszuspielen.

Forderungen, das Fränkische Schweiz-Museum in Tüchersfeld mit einem Museumsbad anzureichern, seien wegen der begrenzten finanziellen Leistungsfähigkeit des Museumszweckverbands unrealistisch.

Der frühere Bürgermeister Hans Körber bezeichnete sich wie viele Mitbürger als Fan des Felsenbades. Seiner Meinung nach hätte aber niemand verstanden, wenn wegen dieses Projekts wichtige Infrastruktur-Maßnahmen im Zuge der Gebietsreform liegengelassen wären.

Bauernschmitt zusammenfassend: „In den nächsten Wochen laufen noch Verhandlungen mit zwei privaten Interessenten. Wenn auch die keine Lösung aufzeigen, werden wir mit Denkmalschutzmitteln die Gebäude sichern und dann das Bad zumauern. Vielleicht haben wir in einigen Jahren mehr Geld.“

Landrat Dr. Dietel ist da eher skeptisch: „Die finanzielle Lage der Kommunen wird eher schlechter.“